Heinrich Heine – Carl I.

Im Wald, in der Köhlerhütte, sitzt  
Trübsinnig allein der König;  
Er sitzt an der Wiege des Köhlerkinds  
Und wiegt und singt eintönig:  
  
»Eiapopeia, was raschelt im Stroh?  
Es blöken im Stalle die Schafe -  
Du trägst das Zeichen an der Stirn  
Und lächelst so furchtbar im Schlafe.  
  
Eiapopeia, das Kätzchen ist tot -  
Du trägst auf der Stirne das Zeichen -  
Du wirst ein Mann und schwingst das Beil,  
Schon zittern im Walde die Eichen.  
  
Der alte Köhlerglaube verschwand,  
Es glauben die Köhlerkinder -  
Eiapopeia - nicht mehr an Gott,  
Und an den König noch minder.  
  
Das Kätzchen ist tot, die Mäuschen sind froh -  
Wir müssen zuschanden werden -  
Eiapopeia - im Himmel der Gott  
Und ich, der König auf Erden.  
  
Mein Mut erlischt, mein Herz ist krank,  
Und täglich wird es kränker -  
Eiapopeia - du Köhlerkind,  
Ich weiß es, du bist mein Henker.  
  
Mein Todesgesang ist dein Wiegenlied -  
Eiapopeia - die greisen  
Haarlocken schneidest du ab zuvor -  
Im Nacken klirrt mir das Eisen.  
  
Eiapopeia, was raschelt im Stroh?  
Du hast das Reich erworben,  
Und schlägst mir das Haupt vom Rumpf herab -  
Das Kätzchen ist gestorben.  
  
Eiapopeia, was raschelt im Stroh?  
Es blöken im Stalle die Schafe.  
Das Kätzchen ist tot die Mäuschen sind froh -  
Schlafe, mein Henkerchen, schlafe!«